# Inspiration Natur

FOTOGRAFIE · KUNST · PRAXIS



# Inhalt





| Über Kuns | t und Fot | ografie |
|-----------|-----------|---------|
|-----------|-----------|---------|

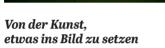
| Natur als Abbild<br>und Sinnbild | 63 |
|----------------------------------|----|
| Silhouette                       | 75 |
| Emotionen                        | 77 |

| Sandra Bartocha:              |  |
|-------------------------------|--|
| Gedanken zum Buch             |  |
| Im Gespräch mit Willi Rolfes  |  |
| Im Gespräch mit Martin Feltes |  |

| der Naturfotografie                 | 33 |
|-------------------------------------|----|
| Den eigenen Weg suchen              | 35 |
| Inspiration durch andere Künste     | 36 |
| Inspiration vertrauen               | 39 |
| Der Weg zum Betrachter              | 41 |
| Kritik suchen                       | 43 |
| Groß, bunt, scharf?                 | 45 |
| Ausschnitt der Wirklichkeit         | 47 |
| Unsichtbares erahnen                | 49 |
| Defokussierung                      | 51 |
| Die Gegenständlichkeit<br>verlassen | 53 |
| Auf dem Weg zur Abstraktion         | 55 |
| Biologische Informationen           | 57 |
| Sich helfen lassen                  | 59 |
| Menschen einbeziehen                | 61 |
|                                     |    |

| Silhouette            | /5 |
|-----------------------|----|
| Emotionen             | 77 |
| Blitze sammeln        | 79 |
| Licht formt           | 81 |
| Der Heimvorteil       | 83 |
| Sternenhimmel         | 85 |
| Der Lauf der Zeit     | 87 |
| Alles im Fluss        | 89 |
| Beziehungen aufspüren | 91 |
| Sinnbilder entdecken  | 93 |







Die Kraft der Farbe

| Intuition und Schnelligkeit   | 107 |
|-------------------------------|-----|
| Spiegelungen                  | 109 |
| Eine Frage der Perspektive    | 111 |
| Gegensätze suchen             | 113 |
| Strukturen, Muster und Massen | 115 |
| Dynamik                       | 117 |
| Balance                       | 119 |
| Dreiecke gehen immer          | 121 |
| Goldener Schnitt              | 123 |
| Blickkontakt                  | 125 |
| Auf das Nötigste reduzieren   | 127 |
| In die Breite                 | 128 |
| Kontraste                     | 131 |
| Auf Augenhöhe                 | 133 |
| Überblick verschaffen         | 135 |
| Natur im Studio               | 137 |
| Rahmen setzen                 | 139 |
| Frontalangriff                | 141 |
| Dem Motiv Raum geben          | 143 |
| Der richtige Moment           | 145 |
| Spektakuläres versuchen       | 147 |
| Eine Frage der Planung        | 149 |

| Polarisiertes Licht       | 163 |
|---------------------------|-----|
| Wahl der Brennweite       | 165 |
| Schwebende Steine         | 167 |
| Farbsymbolik              | 169 |
| Licht aus dem Rucksack    | 171 |
| Mit Gegenlicht spielen    | 173 |
| Bis zum Schluss aushalten | 175 |
| In Serien denken          | 177 |
| Das richtige Licht        | 179 |
| Bokeh – der schöne        | 181 |
| Hintergrund               |     |
| Sternenbahnen             | 183 |
| Blaue Stunde              | 185 |
| Den Ausdruck suchen       | 187 |
|                           |     |

| Epilog                | 188 |
|-----------------------|-----|
| Abbildungsverzeichnis | 190 |
| Literaturverzeichnis  | 191 |
| Danksagung            | 192 |
| Fotografen            | 192 |



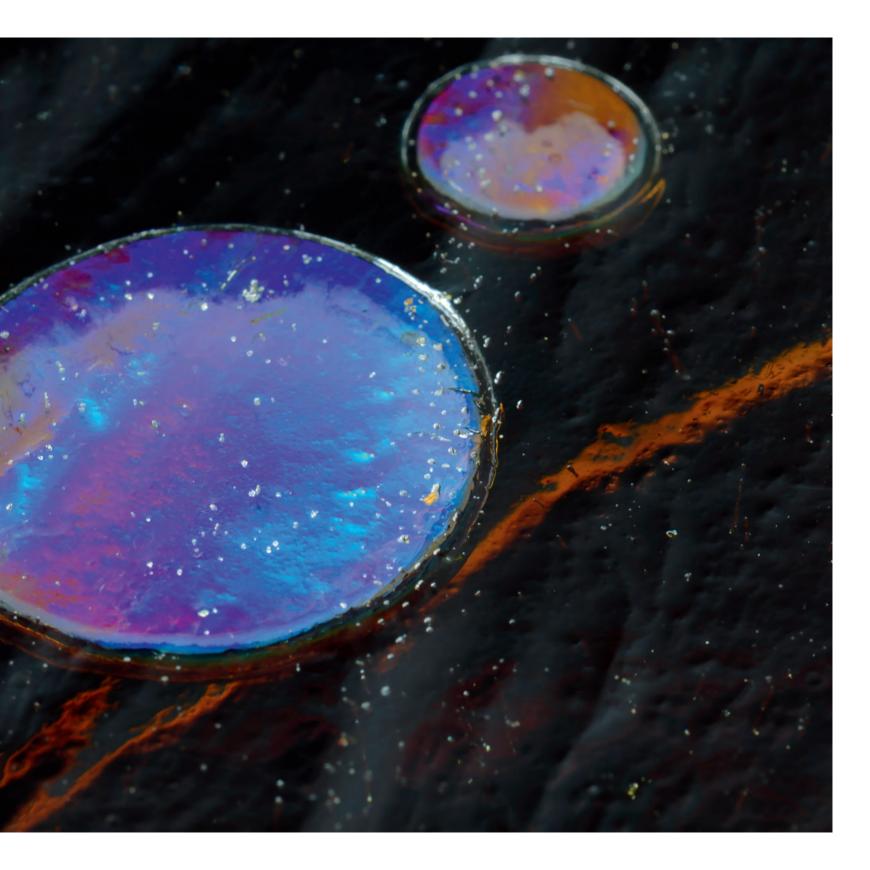




Abb. 13: Misja Smits, Dance of the tulips, 2011

#### Die Ehrlichkeit

Ohne auf Erwartungen des Publikums oder des Kunstmarkts zu schielen, sollte der Künstler seine künstlerischen Ideen verwirklichen. Ein Künstler muss authentisch sein, was sich in der Stringenz und Konsequenz seiner künstlerischen Entwicklung abbildet. Es geht dabei um Glaubwürdigkeit, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Nie wird nur ein Kriterium ausreichen, um über die subjektive Qualität von Kunst ein Urteil zu fällen.

Aber vielleicht können wir feststellen: Gute Kunst ist, wenn sie verzaubert, berührt, wenn sie ein geheimnisvoller sowie ehrlicher Spiegel der Welt und des Künstlers ist. Und diese Kriterien sind vielleicht ein möglicher Schlüssel für die Frage, wann eine Fotografie zu einem guten Kunstwerk wird. Und dann kam man auch die provozierende Frage beantworten: Ist das Kunst oder kann das weg?

Zwei Bildbeispiele mögen diese drei Punkte veranschaulichen: So steht die Fotografie von Misja Smits (Abb. 13) in der impressionistischen Tradition, während sich in der Arbeit des jungen Naturfotografen Kilian Schönberger (Abb. 14) das Lebensgefühl der Romantik spiegelt. Beide Fotografien veranlassen in ihrer ästhetischen Kraft zum Staunen, beide Arbeiten appellieren an die Fantasie und schöpferi-

sche Einbildungskraft des Betrachters. In dem sensiblen Klang der Farben atmen die Fotografien von Misja Smits eine Atmosphäre des Heiteren und Unbeschwerten. Durch das Spannungsfeld von Verschwinden und Auftauchen, von Verdichtung und Auflösung wird der Bildraum zu einem Stimmungsraum. Die Fotografie wird zu einem Erinnerungsbild. Denn auch unsere Erinnerungen tauchen auf, verschwinden wieder und sind durch das Merkmal des Unscharfen und Verschwommenen charakterisiert.

Dagegen werden wir bei der Fotografie von Kilian Schönberger in ihrer mystischen Qualität an Traumbilder erinnert.



Abb. 14: Kilian Schönberger, Baumtanz, 2014

In ihren schlangenartigen Windungen verwandeln sich die Bäume in geisterhafte Wesen. Wir ahnen einen Ort des Gespenstischen und Schauerlichen, einen Ort des Verirrens, des Verlorenseins und des Unheimlichen. Auch das diffuse Licht im Hintergrund verspricht keine Erlösung.

### Herausforderung für die Fotografie

Die Frage nach Fotografie als Kunst kann also nicht einfach auf die Frage nach der stilistischen Ausrichtung reduziert werden. Es geht nicht um die Ansätze einer konkreten oder abstrakten, einer dokumentarischen oder inszenierten Fotografie. Vielmehr ist hier eine Auseinandersetzung mit dem Gesamtwerk der Künstler gefordert, um die Frage nach Authentizität und Ehrlichkeit zu beantworten. Und gerade diese Frage hat in unserer Zeit eine besondere Bedeutung bekommen.

Die Fotografie ist heute durch die digitale Revolution zu einem Massenmedium geworden. Mit Hilfe des Computers kann nahezu jeder Fotograf das Foto filtern, weichzeichnen, scharfzeichnen, spiegeln, strecken, stauchen, reduzieren, ergänzen und kolorieren, um nur einige Möglichkeiten der verschiedenen Bildbearbeitungsprogramme anzuführen.

Dramatisch ist zudem die inflationäre Verbreitung von Bildern. In unserer digita-

len, medialen Welt werden wir durch Bilder erstickt, umzingelt und zu einer Oberflächlichkeit des Sehens erzogen. Und gerade deshalb steht die Fotografie heute vor einer ganz besonderen Herausforderung, wenn sie mit einem künstlerischen Anspruch antritt. Doch Kunst entsteht nicht durch den Anspruch des Künstlers, sondern im Auge des Betrachters. Kunst entsteht, wenn ein Werk uns zum Staunen bringt, wenn es für uns etwas Besonderes ist, wenn es uns zu einem neuen Sehen und zu einer Entdeckungsreise der Fantasie einlädt, wenn es unser Herz und unsere Seele belebt. Für eine solche Kunst dürfen wir dankbar sein.









Kamera Vollformat, Objektiv 4/200 Makro Blende 5, 1/2.000 Sekunde, ISO 250 Stativ, Aufheller



Kamera Vollformat, Objektiv 4/200 Makro Blende 4,5, 1/500 Sekunde, ISO 250 frei Hand

Kamera Vollformat, Objektiv 4,5-5,6/80-400 mm bei 380 mm Blende 11, 1/100 Sekunde, ISO 250, +0,3 LW Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung

# Den eigenen Weg suchen

aturfotografie erfreut sich sehr großer Beliebtheit, und die Digitalfotografie hat die technischen Voraussetzungen dafür finanziell erschwinglich gemacht. Durch die Recherchemöglichkeiten des Internets und die sozialen Medien wie zum Beispiel Facebook sind die Hotspots der Naturfotografie sehr vielen Menschen bekannt und zugänglich. Täglich entstehen unzählige sehr gute Bilder, die "just in time" weltweit gezeigt, kommentiert und bewertet werden. Wir leben in einer Zeit der Inflation der Bilder, Manche Arten oder Orte sind im wahrsten Sinne des Wortes "totfotografiert". Es gibt so viele Bilder, die austauschbar sind. Damit besteht die Gefahr der Beliebigkeit. Ich bin daher davon überzeugt, dass es sinnvoll ist, sich auf Themen und Motive zu konzentrieren und diese über eine längere Zeit zu bearbeiten. Bei solchen Projekten ist nicht die Anzahl der Fotos entscheidend, sondern die Qualität. Deshalb plädiere ich für eine ernsthafte und konsequente Auseinandersetzung mit einem Motiv. Das beinhaltet auch, einmal auf ein Motiv zu verzichten, wenn die Zeit dafür noch nicht reif ist. Gerade in der Naturfotografie verdient die Landschaft und jedes Geschöpf unseren Respekt. Und dazu gehört in erster Linie, dass wir es nicht als Objekt unserer fotografischen Arbeit begreifen, sondern als eigenständiges Subjekt in der Natur. Ich kann nur dazu raten, seiner inneren Stimme zu vertrauen und mit Beharrlichkeit seinen eigenen Weg zu suchen.

Das Motto der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen (GDT) "Naturbilder schaffen Naturverständnis" ist für mich sehr bedeutsam. Es verdichtet den Auftrag der Naturfotografie: Fotografien zu schaf-

fen, die dokumentieren, erklären, faszinieren und zum Staunen einladen. Denn Bilder sind mächtige Botschaften. Mit Fotografien ist es möglich, ohne wortreiche Argumente Brücken ins Bewusstsein der Menschen zu bauen und es nachhaltig zu prägen. Mit einem derartigen Vorgehen nutzt die Naturfotografie die Flora und Fauna nicht nur als Objekt, sondern kann im Dienst des Naturschutzes eine Brücke zu den Menschen bauen und so zum Naturschutz beitragen. Ausgehend von dieser Erkenntnis widme ich mich seit Jahrzehnten den Mooren meiner Heimat. Moore sind besonders faszinierend für den, der sich aufmacht, etwas von ihrer Entstehung zu erfahren, ihre hochgradig spezialisierten Pflanzengesellschaften und ihre Lebensbedingungen kennenzulernen und die Begegnung mit der vergleichsweise artenarmen Moorfauna sucht. Die Schätze des Moores liegen oftmals im Verborgenen. Ich verstehe es als meine Aufgabe, von den stillen und verborgenen Schönheiten des Moores zu erzählen und sie einem breiten Publikum mittels der Fotografie bekannt zu machen.

Das Moor ist ein Stück Wildnis vor meiner Haustür. Vielleicht ist das der Grund, warum es mich immer wieder dorthin zieht. In jedem Jahr hält es neue Entdeckungen und Motive für mich bereit. Es wäre für mich ein schönes Geschenk, wenn es mir gelänge, mit dem fotografischen Porträt der Moorlandschaft einen kleinen Beitrag zur Bewahrung dieses einzigartigen Naturraums zu leisten, den Blick für das Naturerbe Moor zu öffnen und auf diese Weise das Gesicht einer Landschaft im Bewusstsein der Menschen zu prägen. Das ist mein Weg. Die Prinzipien lassen sich übertragen ...



Kamera Vollformat, Objektiv 4/300 mm Blende 4, 1/8.000 Sekunde, ISO 100, -1,0 LW Stativ

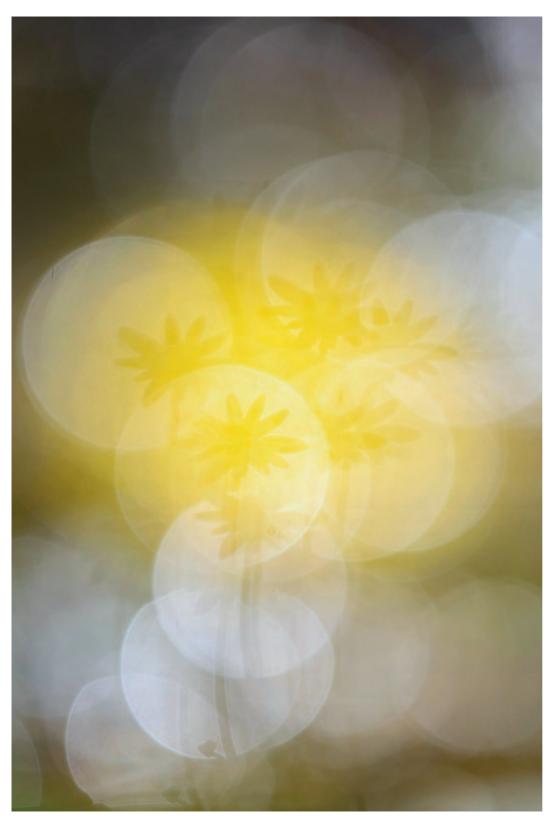
# Inspiration vertrauen

ine Inspiration ist wie ein Geschenk. Sie kommt unerwartet und man weiß oftmals auf den ersten Blick nicht, was es ist oder sein könnte. Eine Inspiration ist wie eine Eingebung und sicher mehr als nur ein plötzlicher Einfall. Sie hat etwas Überwältigendes und fokussiert Gedanken und Kräfte neu. Sie kann im günstigsten Fall der Ausgangspunkt für ein künstlerisches Schaffen sein. Man könnte auch von einem schöpferischen Einfall oder einer erhellenden Idee sprechen. Doch bei aller Eingebung ist es andererseits auch wichtig, empfangsbereit für einen inspirierenden Moment zu sein. Für mich heißt das, ganz bei der Sache zu sein. Ich empfinde es als großes Glück und beste Voraussetzung für inspirierende Momente, wenn ich mit viel Zeit und Muße in der freien Natur sein kann. Unter gehetzten Bedingungen gelingen mir kaum Bilder, und vor allen Dingen macht mir das Arbeiten dann keinen Spaß.

Das Foto einer Lupine entstand Anfang Juni am Dammer Bergsee. Eigentlich war ich dorthin gefahren, um für ein Buchprojekt eine Aufnahme vom Sonnenuntergang am Wasser zu machen. Auf dem Weg zum Ostufer "winkte" mir diese Lupine zu. Es war nur ein Moment im Augenwinkel. Und doch spürte ich, dass hier ein Motiv auf mich wartete. Die geschwungene Haltung der Blume und die beiden strahlenförmigen Blätter erinnerten mich spontan an eine beschwingt tanzende Person. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, als ich das Motiv erkundete und es im Gegenlicht der reflektierenden Sonne betrachtete. Nur der Schat-

tenriss blieb sichtbar. Nachdem ich die ersten Bilder eines Motivs gemacht hatte, stellte ich mir die Frage, ob das eigentliche Thema, die Idee des Bildes, genügend zum Ausdruck kommt. Dieses Fragen, dieses Nachdenken führte mich zu einem tieferen Verständnis des Motivs und zu einem, wie ich meine, besseren Bild.

Mit meiner gestalterischen Umsetzung hielt ich mich zunächst zu sehr an der Pflanze fest. Wenn das eigentliche Thema die Leichtigkeit eines Tanzes ist, dann fehlen im Foto das Spielerische, die Musik, die Party und die Anderen. Denn wer feiert schon gerne allein? Also versuchte ich dem Bild mehr Lebendigkeit zu verleihen. Ein sehr wirksames Hilfsmittel ist dabei das "Hindurchsehen". Damit meine ich, das Motiv durch andere Pflanzen und Sträucher hindurch mit einer längeren Brennweite zu betrachten. Dafür gibt es kein sicheres Rezept, stattdessen aber oft eine geniale Wirkung. Bewusst erkundete ich die Lupine durch das Blätterspiel der Umgebung. Das Gegenlicht ließ im Sucher der Kamera Licht und Schattenspiele erscheinen, die mit dem bloßen Auge unsichtbar waren. Zur Verdichtung der Situation trug maßgeblich die relativ lange Brennweite von 300 mm bei. Die offene Blende und die sich daraus ergebende geringe Schärfentiefe sorgen für die fließenden Übergänge.



Kamera Vollformat, 4/200 mm Makro Blende 4,2, 1/800 Sekunde, ISO 250 Stativ

# Die Gegenständlichkeit verlassen

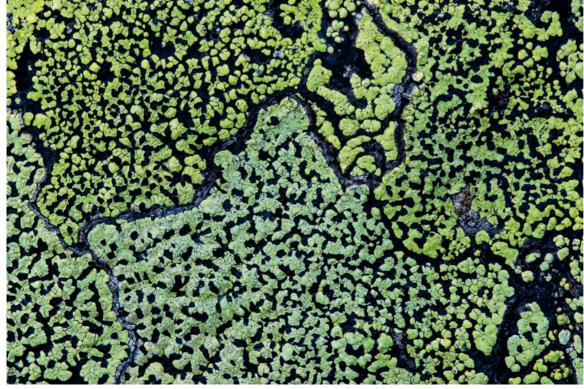
ür mich gehört die Fotografie zur bildenden Kunst. Darüber sagt Walther Zügel: "Die bildende Kunst regt alle unsere Sinne an. Sie lehrt uns Sehen, das genaue Hinschauen. Sie aktiviert unsere Phantasie, sie weckt unsere Emotion, sie macht Freude und sie provoziert." Für Wilhelm Wundt ist die Fantasie ein "Denken in sinnlichen Einzelvorstellungen", ein "Denken in Bildern". Sie ist wohl eine kreative Fähigkeit des Menschen, innere Bilder und damit eine "Innenwelt" zu erzeugen. Diesen inneren Bildern einen visuellen Ausdruck zu verleihen braucht es "Ein-bildungs-kraft" nach innen und zugleich "Aus-drucks-kraft" nach außen. Gäbe es die Fantasie nicht, so müssten Resultate durchweg als Ergebnis des Zufalls, von "Versuch und Irrtum" oder des Instinktes betrachtet werden. Insbesondere abstrakte Bilder können die Fantasie anregen.

Sicher können Fotografien nicht grundsätzlich als Kunst bezeichnet werden. Dafür ist das Genre der Fotografie zu vielfältig. Es kommt für mich auch gar nicht darauf an, definieren zu können, ob ein Bild als Kunst bezeichnet werden kann oder nicht. Ich finde den Prozess der Entstehung interessant und was es mit dem Betrachter macht. Wenn Zügel und Wundt richtig liegen, dann sind fantasievolle Bilder sehr authentische Bilder und spiegeln sehr viel wider von der Innenwelt des Fotografen. Sollten sie darüber hinaus etwas Geheimnisvolles in sich tragen und zum Fragen oder Staunen einladen, dann sind es Arbeiten, die mich sehr berühren.

Das Foto entstand an einem der ersten warmen Frühlingstage, nach einem lang anhaltenden Winter. Die Frühlingssonne, die ersten Farben, die aufsteigende Wärme am Waldboden, die ersten Frühblüher und ein Lichtspiel am nahe gelegenen Bach. Das Frühlingsscharbockskraut ist vor den Reflexen des fließenden Wassers fotografiert worden. Damit die Reflexe des Wassers ein schönes Bokeh ergeben, habe ich die Blende geöffnet. Dadurch entstehen Kreise, die sich trichterförmig von unten links nach oben entwickeln. Auf die gegenständliche Abbildung der Blumen wurde völlig verzichtet. Ich fokussierte durch die Blüten hindurch und so entstand in einigen Reflexen, wie in einem Kaleidoskop, ein Spiegelbild. Solche Bilder kann man nicht sehen. Man muss sie erahnen. Dazu lade ich herzlich ein ...



Kamera Vollformat, Objektiv 4/300 mm Blende 10, 1/125 Sekunde, ISO 100, -0,3 LW Stativ, Beobachtungsstand



Kamera Vollformat, Objektiv 4/200 mm Makro Blende 16, 1/15 Sekunde, ISO 320, -0,3 LW Stativ, Fernauslöser, Spiegelvorauslösung

# Strukturen, Muster und Massen

en Begriff Rhythmus kennen wir in der Musik, in der Dichtung, in der Biologie und eben auch in der Fotografie. Er bezeichnet Wiederholungen, die sich zu einem Muster formen, das nicht durch eine Bewegungsrichtung bestimmt wird. Auch wird zugunsten einer Flächenwirkung die Räumlichkeit einer Tiefenillusion aufgehoben. Bei einem Muster wandert der Blick frei über das Motiv und wird nicht durch andere Bestandteile der Komposition gelenkt. Muster haben eine gleichmäßige Beschaffenheit und drücken dadurch Statik und Homogenität aus. Füllen sie das gesamte Bildfeld, vermitteln sie den Eindruck, dass sie sich über den Bildrand hinaus erstrecken. Wird ein Muster nicht durch eine Linie oder einen Rahmen begrenzt, nimmt der Betrachter an, dass es sich um einen Ausschnitt aus einem noch größeren Kontext handelt. Daher sind Muster bestens geeignet, den Eindruck von Masse zu vermitteln.

Je größer die Anzahl der Objekte in einem Bild ist, desto stärker geht die Wahrnehmung weg vom einzelnen Objekt hin zu einem Muster. Lassen sich die jeweiligen Objekte aufgrund ihrer hohen Anzahl nicht mehr unterscheiden, entsteht der Eindruck einer Struktur. Wie hoch die Anzahl der Objekte sein muss, hängt vom Objekt ab und lässt sich nicht pauschal sagen. Bei manchen Bildern stellt sich der Eindruck einer Struktur bereits bei einem Dutzend Einzelobjekte ein, bei anderen muss es eine viel größere Anzahl sein. Darum empfiehlt es sich, in solchen Aufnahmesituationen zu experimentieren und sich dem Motiv mit vielen Bildern

zu nähern. Entweder durch die Verringerung des Aufnahmeabstands oder durch den Einsatz einer längeren Brennweite, welche die Situation "verdichtet" und den Bildausschnitt enger fasst. Das Gefühl für eine Struktur wird weniger durch Farben bestimmt, sondern eher durch den Tastsinn. Der sensorische Sinn des Betrachters wird angesprochen und befragt die Oberflächenstruktur des Bildes. Darum wird oftmals auch von einem haptischen Eindruck gesprochen, der zum "Begreifen" des Bildes im wahrsten Sinne des Wortes einlädt.

Das Foto der großen Ansammlung von Kranichen entstand vom Beobachtungspunkt am Günzer See an der Ostseeküste. Ein junger Seeadler flog mehrere Attacken gegen die Kraniche. Daraufhin zogen sie sich zu einer sehr eng stehenden großen Gruppe zusammen und sicherten in Richtung des Angreifers. Um den Eindruck einer gleichmäßigen Verteilung zu fördern, wählte ich eine relativ kurze Brennweite und blendete stark ab. Dadurch konnte ich die dafür erforderliche große Schärfentiefe erzielen. Um den Eindruck der Weite und Fülle zu verstärken, habe ich mich außerdem bei der Bildbearbeitung für einen Beschnitt im Panoramaformat 2:1 entschieden.





Abb. 48 (oben): Willi Rolfes, Klatschmohn, 2010 Abb. 49 (unten): Arnold Böcklin, Toteninsel. 1880

#### Kontraste

Farben werden auch eingesetzt, um in einem Bild Spannung zu erzeugen. Hierbei ist das bildnerische Mittel der Kontraste von entscheidender Bedeutung. Man kann zum Beispiel trübe und leuchtende Farben, helle und dunkle Töne oder kalte und warme Farben als Ausdrucksträger zueinander in Beziehung setzen. Eine besondere Form dieser Farbbeziehungen ist der Komplementärkontrast, der vor allem in der expressionistischen Kunst eingesetzt ist. Nach der Farbenlehre von Johannes Itten, der am Bauhaus in Dessau gelehrt hat, wird der Komplementärkontrast wie folgt beschrieben: Zwei gegenüberliegende Farben in dem Farbenkreis steigern in einer Bildkomposition gegenseitig ihre Leuchtkraft. So verhält sich das Blau zu Orange, das Rot zu Grün sowie das Gelb zu Violett komplementär. Die Natur selbst liefert uns solche Farbkontraste (Abb. 48), die durch den kreativen Blick des Fotografen entdeckt und in Szene gesetzt werden.

Durch Hell-Dunkel-Kontraste entsteht Spannung und Bewegung. Allein die Farbe wird hier zum Stimmungsträger, wie Arnold Böcklins Toteninsel aus dem Jahr 1880 (Abb. 49) zeigt. Ein Kahn mit einem guer ausgerichteten Sarg steuert auf den Hafen dieser Toteninsel zu. Es ist Nacht. Dunkel ist das Meer und wie eine schwarze Wand erscheinen die Zypressen, die steil in den Himmel aufragen. Dagegen leuchten gleichsam phosphoreszierend die Wände einer Architektur. deren Reflexion auch die rauen Felsformationen erhellt. Das Gemälde ist ein Bild der feierlichen Ruhe und strahlt zugleich eine Atmosphäre des Unheimlichen und Magischen aus. Neben der auf die Mitte fokussierten Komposition ist auch der Kontrast der Farben für diese Bildwirkung verantwortlich. Wie das Gemälde







Abb. 51 (oben): Emil Nolde, Landschaft mit jungen Pferden, 1916 Abb. 52 (unten): Willi Rolfes. Gewitter. 2014

Abb. 50: Ernst Ludwig Kirchner, Tinzenhorn – Zügenschlucht bei Monstein, 1919/20

Vor dem Schnee (Abb. 47) von Paul Klee symbolisiert der Farbkontrast das Spannungsfeld von Leben und Tod. Beide Kunstwerke laden ein zur meditativen Betrachtung.

### Ausdruck von Gefühlen

Die Expressionisten malten nicht, was sie sahen, sondern was sie fühlten. Und besonders die Farbe ist in der expressionistischen Malerei herausragender Ausdrucksträger. Um die Leuchtkraft der Farbe zu steigern, wird auf Abstufungen in dunklere oder hellere Töne verzichtet, womit sich der Eindruck des Flächigen und Plakativen einstellt.

Das Gemälde *Tinzenhorn* von Ernst Ludwig Kirchner (Abb. 50) mit der malerischen Interpretation einer Alpenlandschaft bei Davos demonstriert diesen Ansatz. Aus

Farbflächen wurde dieses Landschaftsbild entwickelt, wobei das Grün der Wiesen weit in den hohen Himmel hineinragt. Auf das Weiß der Architekturen am linken unteren Bildrand antwortet die schneebedeckte Felskuppe im Hintergrund. Seine dramatische Stimmung erzielt das Gemälde aber vor allem durch das Rot der Gebirgssilhouetten im Mittelgrund. Die Farbe Rot drängt immer nach vorne, wo-

## Abbildungsverzeichnis

### Über Kunst und Fotografie

- Abb. 1: Claude Monet, Impression, 1872; Foto: bpk/RMN - Grand Palais
- Abb. 2: **Edward Steichen**, Selbstporträt, 1901/1902; Foto: bpk / RMN - Grand Palais / Edward Steichen; © VG Bild Kunst, Bonn 2016
- Abb. 3: Ansel Adams, Snake River (Grand Teton National Park, Wyoming, USA), 1941; Foto: akg-images
- Abb. 4: **Caspar David Friedrich**, Der Watzmann, 1824/25; Foto: akg-images
- Abb. 5: **Hans Strand**, Cubismo, Island im Juni 2015
- Abb. 6: **Georges Braque**, Violine und Krug, 1910; Foto: bpk / Hans Hinz; © VG Bild Kunst, Bonn 2016
- Abb. 7: **Karl Blossfeldt**, Urformen der Kunst, 1928; Foto: akg-images / bilwissedition
- Abb. 8: Willi Rolfes, Adlerfarn, 2009
- Abb. 9: **Paul Klee**, Blumenmythos, 1918; Foto: bpk/Sprengel Museum Hannover/ Michael Herling/Aline Gwose
- Abb. 10, **Willi Rolfes**, Oberflächenstudien 11. 12: an einer Birke. 2011
- Abb. 13: Misja Smits, Dance of the tulips, 2011
- Abb. 14: Kilian Schönberger, Baumtanz, 2014

### Natur als Abbild und Sinnbild

- Abb. 15: **Hugo van der Goes**, Geburt Christi, 1478; Foto: bpk | Scala
- Abb. 16: **Albrecht Dürer**, Großes Rasenstück, 1503; Foto: bpk
- Abb. 17: **Giovanni Segantini**, Vergehen, 1899; Foto: akg-images
- Abb. 18: **Willi Rolfes**, Mondaufgang am Großglockner, 2005
- Abb. 19: **Caspar David Friedrich**, Rabenbaum, um 1822; Foto: bpk | RMN - Grand Palais | Hervè Lewandowski
- Abb. 20: Verena Popp-Hackner und Georg Popp, aus der Serie "Forest", 2003
- Abb. 21: **Ernst Ludwig Kirchner,** Entwurzelter Baum, um 1922; Foto: Blauel Gnamm -ARTOTHEK
- Abb. 22: Mikalojus Konstantinas Čiurlionis, Wald, 1907; Foto: Archiv des Autors / Martin Feltes

- Abb. 23: Claudia Müller, Zauberwald, 2012
- Abb. 24: Claudia Müller, Der Tanz der Feen, 2012
- Abb. 25: Caspar David Friedrich, Kreidefelsen auf Rügen,1818; Foto: bpk/Hermann Buresch
- Abb. 26: Caspar David Friedrich, Mondaufgang, 1822; Foto: bpk/Nationalgalerie, SMB/Jöra P. Anders
- Abb. 27: Willi Rolfes, Sonnenaufgang an der Kreideküste. 2008

#### Von der Kunst, etwas ins Bild zu setzen

- Abb. 28: **Kinderkunst**; Foto: Archiv des Autors / Martin Feltes
- Abb. 29: **Piet Mondrian**, Komposition mit Rot, Gelb und Blau, 1927; Foto: akg-images
- Abb. 30: Caspar David Friedrich, Mönch am Meer, 1809-10; Foto: bpk/Nationalgalerie, SMB/Jörg P. Anders
- Abb. 31: Heike Odermatt, Frühling im Wald, 2011
- Abb. 32: **Gustav Klimt**, Der Kuss, 1908-09; Foto: akg-images / Erich Lessing
- Abb. 33: Ravenna, Sant' Apollinare Nuovo, Mosaik mit der Darstellung der wunderbaren Brotvermehrung, 6. Jh.; Foto: akg-images / De Agostini Picture Lib. / A. Daali Orti
- Abb. 34: **Paul Klee**, Der goldene Fisch, 1925; Foto: bpk | Hamburger Kunsthalle | Flke Walford
- Abb. 35: **Giotto**, Der Judaskuss, 1308; Foto: bpk / Alfredo Dagli Orti
- Abb. 36: **Meister Francke**, Grablegung Christi, Flügel des Thomasaltars, 1424; Foto: bpk | Hamburger Kunsthalle | Elke Walford
- Abb. 37: **Meister Francke**, Auferstehung Christi, Flügel des Thomasaltars, 1424; Foto: bpk | Hamburger Kunsthalle | Elke Walford
- Abb. 38: **Paul Cézanne**, Die Badenden, 1910; Foto: akg-images
- Abb. 39: **Giotto**, Flucht nach Ägypten, Fresko in der Arenakapelle, Padua, 1304-06; Foto: bpk / Alfredo Dagli Orti
- Abb. 40: **Giotto**, Mantelteilung des hl. Franziskus, Basilica San Francesco, um 1300; Foto: akg-images / Rabatti - Domingie
- Abb. 41: **Konrad Witz**, Fischzug Petri, 1444; Foto: akg-images

### Die Kraft der Farbe

- Abb. 42: **Joos van Cleve**, Kirschenmadonna, um 1530; Foto: Archiv des Autors
- Abb. 43: Willi Rolfes, Blaue Kornblume, 2012
- Abb. 44: **Franz Marc**, Die blauen Fohlen, 1911; Foto: akg-images / Erich Lessing
- Abb. 45: **Wassily Kandinsky**, Impression, 1911; Foto: akg-images
- Abb. 46: Willi Rolfes, Fluss, 2014
- Abb. 47: **Paul Klee**, Vor dem Schnee, 1929; Foto: aka-images
- Abb. 48: Willi Rolfes, Klatschmohn, 2010
- Abb. 49: Arnold Böcklin, Toteninsel, 1880; Foto: bpk | Museum der bildenden Künste, Leipzig | Bertram Kober (Punctum Leipzig)
- Abb. 50: Ernst Ludwig Kirchner, Tinzenhorn Zügenschlucht bei Monstein, 1919/20; Foto: akg-images
- Abb. 51: **Emil Nolde**, Landschaft mit jungen Pferden, 1916; Foto: © Nolde Stiftung Seebüll
- Abb. 52: Willi Rolfes, Gewitter, 2014
- Abb. 53: **Carl Blechen**, Gebirgsschlucht im Winter, 1825; Foto: bpk/Nationalgalerie, SMB/Jöra P. Anders
- Abb. 54: Willi Rolfes, Lichtkegel, 2001
- Abb. 55: Caspar David Friedrich, Hünengrab im Schnee, 1807; Foto: bpk | Staatliche Kunstsammlungen Dresden | Jürgen Karpinski
- Abb. 56: Kilian Schönberger, Winterlandschaft, 2015
- Abb. 57: **Kilian Schönberger**, Abgestorbene Bäume, 2013
- Abb. 58: **Mikalojus Konstantinas Čiurlionis**, Winter, IV. Bild aus dem Zyklus, 1907; Foto: Archiv des Autors / Martin Feltes
- Abb. 59: **Gino Severini**, Dynamik der Formen, o. J.; Foto: bpk | Scala; © VG Bild Kunst, Bonn 2016
- Abb. 60: Willi Rolfes, Bokeh, 2012

Alle Fotografien im Buch, wenn nicht im Abbildungsverzeichnis aufgeführt: Willi Rolfes Willi Rolfes • Martin Feltes

## **Inspiration Natur**

FOTOGRAFIE · KUNST · PRAXIS

Die Publikation erscheint als Begleitband zu der gleichnamigen Tagungsreihe in der Katholischen Akademie Stapelfeld, Cloppenburg. www.ka-stapelfeld.de | www.inspiration-natur.com

Konzeption und Gestaltung, Herstellung: fotoforum-Verlag, Münster Lektorat: Martin Breutmann, Julian Weber Korrektorat: Ulrike Dorgeist Druck: Bitter & Loose, Greven

Website zum Buch: www.fotoforum.de/inspiration-natur

Hinweise und Anmerkungen zum Buch: redaktion@fotoforum.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-945565-00-1

Auflage, 2016
 2016 fotoforum Verlag
 Ludwig-Wolker-Straße 37, 48157 Münster
 www.fotoforum.de

Printed in Germany

Alle Rechte, auch das der Verwertung und Speicherung in anderen Medien, Reproduktion, Übersetzung oder des Vortrags, vorbehalten. Jegliche Vervielfältigung und Verwertung bedarf der Zustimmung des Verlages.

Obgleich alle Anstrengungen unternommen wurden, um die Richtigkeit der abgedruckten Angaben sicherzustellen, übernehmen weder die Autoren noch Verlag oder Herausgeber eine Haftung für eventuelle Fehler und deren Folgen.

Die in diesem Werk verwendeten Marken-, Produkt- und Handelsnamen, Warenbezeichnungen etc. können auch ohne ausdrückliche Kennzeichnung Marken sein und als solche den gesetzlichen Bestimmungen unterliegen.

# Danksagung

Wir danken den Naturfotografen Claudia Müller, Heike Odermatt, Verena Popp-Hackner und Georg Popp, Kilian Schönberger, Misja Smits und Hans Strand, die für dieses Buch beispielhafte Arbeiten zur Verfügung gestellt haben. Unser Dank für die angenehme, kreative und inspirierende Zusammenarbeit geht an den Verleger Martin Breutmann, der das Buch gemeinsam mit dem fotoforum-Redakteur Julian Weber lektoriert hat. Ein herzlicher Dank gilt auch Matthias Niehues für die Fachberatung und kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Willi Rolfes

Martin Feltes

# Fotografen

Claudia Müller www.flowerpics.de

Heike Odermatt www.odermatt.nl

Verena Popp-Hackner www.popphackner.com

**Georg Popp** www.popphackner.com

Willi Rolfes www.willirolfes.de

Kilian Schönberger www.kilianschoenberger.de

Misja Smits www.misjasmits.com

Hans Strand
www.hansstrand.com













# Inspiration Natur

FOTOGRAFIE · KUNST · PRAXIS

Der Naturfotograf Willi Rolfes und der Kunsthistoriker Martin Feltes schauen aus unterschiedlichen Perspektiven auf das Genre der Naturfotografie. So zeigen sie die Verbindungen und Inspirationen zwischen Fotografie und Kunst inmitten der Motivvielfalt der Natur. Im Wechsel von Praxisbeispielen und Exkursen in die Kunstgeschichte erschließen sich neue Ansätze und Hintergründe der Naturfotografie, die für die eigene fotografische Praxis wertvolle Hilfestellungen geben.



Willi Rolfes
ist leidenschaftlicher
Naturfotograf. Sein Fokus
liegt auf "Themen vor der
Haustür", die er am liebsten über einen längeren
Zeitraum ausarbeitet.



Martin Feltes ist Kunsthistoriker. Sein besonderes Interesse gilt dem Spannungsfeld von Kunst und Fotografie sowie der Inspiration, die von der Natur ausgeht.

ISBN 978-3-945565-00-1

